

Hans Kafka: Hollywood Calling. Die *Aufbau*-Kolumne zum Film-Exil (ausgewählt und eingeführt von Roland Jaeger)

Hamburg: ConferencePoint Verlag 2002, 129 S, ISBN 3-936406-03-0; € 25,–

Hans Kafka gehört keineswegs zu jenen Emigranten, deren Lebenslauf allgemein bekannt ist, deshalb sei er hier noch einmal kurz zusammengefasst: Der Sohn eines Arztes aus Wien (*1902) geht 1925 nach Berlin und macht das Schreiben zu seinem Beruf; nach zahllosen journalistischen Arbeiten (u.a. für *Berliner Tageblatt*, *B.Z. am Mittag*, *Tempo*), einigen Büchern – davon eines über Hans Albers – und einem Drehbuch, wird der Autor jüdischen Glaubens 1933 in die Emigration gezwungen. Bis 1940 hält er sich in Wien, London und Paris mit dem Schreiben von Drehbüchern über Wasser, bevor er über New York nach Los Angeles kommt. Neben seiner kontinuierlichen Drehbucharbeit für verschiedene Studios trägt er von 1941 bis 1947 mit der Kolumne „Hollywood Calling“ zur zweiwöchentlichen *Aufbau*-Beilage „Die Westküste“ bei. Diese insgesamt über 125 Folgen liegen nun in einer von Roland Jaeger edierten Form vor – leider, so muss man sagen, nur auszugsweise. Wie so oft hat man sich im Zwiespalt zwischen Publikum und (vermeintlicher) Lesbarkeit auf der einen Seite, textgenauer Quellenstrenge und Wissenschaftlichkeit auf der anderen Seite wiederum gegen eine akademische Studienausgabe entschieden. Die Auslassungen sind jedoch gekennzeichnet und erfreulicherweise ist der Volltext des *Aufbau* beim Deutschen Exilarchiv online unter <http://deposit.ddb.de/online/exil/exil.htm> verfügbar, so dass der Zugriff auf den Volltext verhältnismäßig einfach ist und sich jeder selbst ein Bild der vollständigen Texte machen kann.

Kafka versteht sich in seinen Texten als Anwalt, Chronist und Sprachrohr der Exilanten. Zum einen wird er nicht müde, den Erfolg und die Auszeichnungen der Europäer in Hollywood herauszustreichen, so in den unter der Überschrift „What's new“ zusammengefassten kurzen Personalmitteilungen, die sich zwischen offizieller Studioverlautbarung und Klatsch bewegen, oder in den jährlich wiederkehrenden Aufzählungen der Oscar-Gewinner und -Nominierten. Zum zweiten reagiert er äußerst scharf auf die wiederholt vorgetragenen Angriffe der berüchtigten Klatschkolumnistin Hedda Hopper, die Emigranten würden

Amerikanern den Job wegnehmen (siehe 4.6. und 12.11.1943): „[Miss Hopper] doesn't know what she is doing when, time and again, she prints that line of the ‚refugee taking away jobs‘ which has been proved to be an official German propaganda line, a fifth column weapon handed out by Goebbels to be used to discredit the enemies of the Nazi Reich.“ (S.77) Zum dritten ist er aber auch ostentativ Verfechter der Sache der Emigranten in ihrem Verhältnis zum Gastland, wenn er etwa die Europäer auffordert, der *California State Guard* beizutreten (20.2.1942), verschiedene Aktionen zum Verkauf von Kriegsanleihen wohlwollend bespricht (8.1.1943, 28.5.1943) oder stolz verkündet, nun US-Staatsangehöriger zu sein (13.4.1945). Doch wird er auch durchaus ironisch, wenn er sich beispielsweise über die Ausgangssperre lustig macht („I have to go, I am a curfewgee“ oder „Curfewstendamm“, 15.5. und 12.6.1942). Zum vierten wird er nicht müde, jene Filmschaffenden anzuklagen, die in Deutschland geblieben sind und sich mit dem Hitler-Regime arrangiert haben oder dies aktiv unterstützen – so setzt er sich kritisch mit Curt Goetz auseinander (16.10.1942, 1.1.1943) oder meldet, welche Funktionen die in Deutschland verbliebenen Filmschaffenden einnehmen (17.12.1943).

Kafka ist sicherlich kein vergessener Stilist der Geschichte der Filmkritik, viel eher ein sorgfältiger Chronist und Seismograph in Hollywood, und so sollte man diese *Aufbau*-Texte auch verstehen: als tagesjournalistische Arbeiten, die zum Teil Dienstleistung boten, aber auch selbst eingreifen wollten. Roland Jaegers Einführung situiert die Kolumne Kafkas in seiner Einführung kenntnisreich in der Exilforschung und in der Filmgeschichte. Die angenehme äußere Gestaltung des Bandes und das hilfreiche Namensregister tragen zum positiven Gesamteindruck bei.

Malte Hagener (Amsterdam/Berlin)